

## **Natascha Borowsky – matter**

von Stefan à Wengen

Als Bilder eines Zauberwaldes und gleichzeitig als solche einer Müllhalde, als Bilder die Auswirkungen von Naturgewalt und gleichzeitig einen privaten Rückzugsort für Menschen zeigen, deren Wohnsituation kaum Privatsphäre zulässt, so zumindest, ließe sich die fotografische Bilderserie Natascha Borowskys etwa beschreiben. Denn sie zeigt, in durchaus poetischer Weise, einen Ort im Nordwesten Mumbais, einen lichten Mangrovenwald, einen vom Meer und seinen Gezeiten umspülten und dieserhalb nur temporär zugänglichen Landfleck, der im offiziellen Bild der Stadt eigentlich gar nicht vorhanden ist.

Die Künstlerin Natascha Borowsky betitelt diese ihre Fotowerke mit dem englischen Wort *Transition*,<sup>1</sup> und als einen sie beschreibenden Übergang sind sie in facto übergangslos, gleichzeitig Höhlenbild wie auch Paradies, und wären sie nicht fotografiert, glichen sie einerseits Gemälden des Purgatoriums, andererseits solchen geheimnisvoller Faltenwurfdarstellungen. Die verschiedenen Stofffetzen, da und dort verknüpft an vermeintlich ausgewählten Baumästen, erinnern zudem an rituelle Verknötungen zum Gedenken an Verstorbene, andererseits wiederum an in verschiedenen alten Kulturen überlieferte Baumverehrungen.

Jedenfalls zeigt Borowsky in ihrer Bilderserie eine Stätte mit energetischer und starker eigener Ausstrahlung, einerseits unheimlich, andererseits beseelt. Was sich an diesem Ort abspielte oder noch geschehen wird, entzieht sich nicht nur der allgemeinen Wahrnehmung, sondern soll auch im Verborgenen, den allseitigen und vermeintlich vorwitzigen Blicken vorenthalten bleiben.

Was hingegen wiederum unsere Blicke anziehen darf und schon in der Antike Neugier entfachte, sind Sammlungen von Kuriosa. Diese Raritätenkabinette waren in der Renaissance und im Barock Vorläufer der sogenannten Wunderkammern, aus denen später die Museen wie wir sie heute kennen, hervorgingen. Sie zeigten Wundersames wie Muscheln, wertvolle Schalen, Schnitzereien und dergleichen mehr. Auch befanden sich in solchen Kollektionen Objekte, die weniger ihres materiellen oder raren Wertes wegen aufgehoben wurden, sondern um ihrer obskuren oder eigentümlichen Gegenwartigkeit willen.

Und bis heute ziehen uns Archive, Objektkonvolute, Wunderkammern verschiedenster Art in ihren Bann. Auch Natascha Borowsky ist fasziniert von Sammlungen und dem individuellen Ordnen von Objekten. Die Künstlerin sammelt scheinbar wertlose, dem allgemeinen Interesse und der alltäglichen Aufmerksamkeit übergangene Dinge, also keine Preziosen wie beispielsweise kostbar irisierende Muscheln, allenfalls deren Fragmente, die die Zeit und deren Auswirkung moduliert und sie immer weiter verändert hat. Diese Fundstücke werden danach von Borowsky auf einem Farbhintergrund, meist ein differierendes, ebenfalls objekthaftes Material, das keinen Zusammenhang mit den Objekten aufweist, fotografiert und als Werk bewusst unbetitelt belassen.

So entsteht gleichsam ein immer weiter wachsendes Konvolut an fotografischen Bildern von Objekten, die ihre plastische Schönheit nicht nur durch ihre ihnen jeweils widerfahrenen Erosionen aufzuzeigen scheinen, sondern auch ein Geheimnis versprechen, das Natascha Borowsky mit ihren Arbeiten auf wundersame Weise einlöst.

<sup>1</sup> Die Werke „Transition“ entstanden im Rahmen eines Stipendiums der Kunststiftung NRW in Kooperation mit dem Goethe-Institut Mumbai in Indien.